

# Hubertus und der Besuch aus Afrika

Lustspiel  
in drei Akten  
von Peter Schwarz

© 2018 by  
Wilfried Reinehr Verlag  
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

**REINEHR**  
VERLAG

---

## Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

### 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

### 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

### 7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

### 8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

### 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

### 10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

### 11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

#### Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

## Inhalt

*Im Mittelpunkt des Stückes steht die Unterbringung eines Flüchtlings in örtlichen Bezug einsetzen. Im Gegensatz zu Theresia Wiesle, der Vorsitzenden des Kirchengemeinderats stehen Hubertus und Friedolin diesem neuen Mitbürger zuerst sehr misstrauisch gegenüber. Trotzdem helfen sie ihm, der Verfolgung durch die Staatsgewalt in Person des Polizeihauptmeisters Otto Hebeisen zu entgehen. Die Lage spitzt sich zu, als die neu gewählte Bürgermeisterin Elvira Bächle einen Ausweg aus der schwierigen Finanzlage von örtlichen Bezug einsetzen gefunden hat, der bei Hubertus auf heftige Ablehnung stößt. Gemeinsam mit ihrem neuen afrikanischen Freund Boembo kämpfen Hubertus und Friedolin mit allen Mitteln für den Erhalt ihrer geliebten Heimat. Zur Überraschung aller sorgt am Schluss die von Hubertus überhaupt nicht geschätzte Theresia dafür, dass die Geschichte auch für ihn ein gutes Ende hat.*

## Bühnenbild

*Wohnzimmer der Familie Hämmerle, rechte Tür zur Küche/ Nebenausgang, hintere Tür Hauptausgang, linke Tür zum Schlafzimmer, einfaches Mobiliar, Sofa, Buffet, Tisch, drei Stühle.*

**Spieldauer ca. 110 Minuten**

## Personen

4 männliche und 4 weibliche Mitwirkende

**Hubertus Hämmerle** ..... etwa 55 Jahre, grob und unfreundlich

**Roswitha Hämmerle** . etwa 55 Jahre, fleißige und brave Ehefrau

**Friedolin Mausloch**... etwa 55 Jahre, Nachbar und bester Freund von Hubertus

**Maria Mausloch** ... etwa 55 Jahre, dessen Ehefrau, resolute Frau

**Elvira Bächle** ..... etwa 50 Jahre, Bäuerin und neu gewählte Bürgermeisterin von (*örtlichen Bezug einsetzen*)

**Theresia Wiesle** etwa 50 Jahre, Kirchengemeinderatsvorsitzende

**Otto Hebeisen** .. 62 Jahre, kurz vor der Pensionierung stehender Polizist

**Boembo Boa** ..... etwa 35 Jahre, Flüchtling aus Mali

## Hubertus und der Besuch aus Afrika

Lustspiel in drei Akten von Peter Schwarz

### Stichworte der einzelnen Rollen

| Personen  | 1. Akt | 2. Akt | 3. Akt |  | Gesamt |
|-----------|--------|--------|--------|--|--------|
| Hubertus  | 66     | 113    | 74     |  | 253    |
| Friedolin | 39     | 87     | 59     |  | 185    |
| Boembo    | 0      | 44     | 51     |  | 95     |
| Elvira    | 34     | 39     | 11     |  | 84     |
| Roswitha  | 43     | 0      | 6      |  | 49     |
| Otto      | 15     | 17     | 13     |  | 45     |
| Maria     | 28     | 0      | 6      |  | 34     |
| Theresia  | 15     | 0      | 7      |  | 22     |

# 1. Akt

## 1. Auftritt

### Hubertus, Roswitha, Elvira

*Wohnzimmer der Familie Hämmerle, Hubertus liest in der Zeitung, Roswitha bügelt.*

**Hubertus:** Jetzt henn se wieder 300 Flüchtling aus em Mittelmeer g'fischt. Unglaublich.

**Roswitha:** Des isch so schlemm.

**Hubertus:** Die riskieret doch ihr Leba, wenn se mit dene alte Boot losfahret.

**Roswitha:** I verstand des au net. Da fahret so viele Leut zamme ema Schlauchboot uffs Meer naus un koiner denkt an a Flickzeug.

**Hubertus:** Vielleicht war Flickzeug in Afrika grad ausverkauft.

**Roswitha:** So a Blödsinn. Afrika isch doch so groß, da wird doch irgendoi Lade a Schlauchboot-Flickzeug han. Noi, Männer senn oifach unpraktisch, des hat mr ja an dr Titanic g'seha.

**Hubertus:** I glaub net, dass mr des Loch en dr Titanic mit ema Flickzeug hätt zubäbbe kenne.

**Roswitha:** Männer könnet sich oifach net vorstella, dass au a Mal was schief gange ka. Deshalb fahret ihr au mit Volldampf gega an Eisberg.

**Hubertus:** Im Mittelmeer gibt es koine Eisberg.

**Roswitha:** Aber... aber... Seeigel. Eine Frau däd nie mit ame Gum-miboot en an Seeigel neifahre.

**Hubertus:** Un wenn doch?

**Roswitha:** Dann hätt se zumindest a Flickzeug dabei. Aber warum flüchtet ihr Männer au ohne Fraue?

**Hubertus:** Sag mir 's.

**Roswitha:** Weil Männer oifach zu blöd senn.

**Hubertus:** Wenn die Fraue aus Afrika bloß a bissele was von de schwäbische Fraue henn, dann glaub i, dass mindestens die Hälfte von dene Kerle in dem Schlauchboot net ohne sondern vor ihre Fraue geflüchtet isch.

**Roswitha:** Was soll des hoïße? Dädsch du etwa au ohne mi ens Schlauchboot steige?

**Hubertus:** Niemals mein Schatz! Zumindest net, wenn i wüsst, dass du die oinzige bisch, die a Flickzeug dabei hat.

**Roswitha:** I glaub, die Afrikaner senn da au net anderst als deutsche Männer, weil wenn du dr Koffer für unsern Urlaub packe dädesch, na däd sicher net bloß des Flickzeug fehla.

**Hubertus:** Ja Roswitha, hasch ja recht, aber woisch die Neger fahret mit ihre Schlauchboot au net nach Italien en Urlaub sondern die senn uff dr Flucht. Da isch Flickzeug net des erste, an was de denke dusch.

**Roswitha:** Na und! Des isch doch egal! *Spricht bemüht hochdeutsch:* Wenn das Boot ein Loch hat, dann geht es unter - das ischt ein Naturgesetz! *Spricht wieder schwäbisch:* Un wenn de hundertmal schreisch: „Des mit dem Loch des giltet jetzt aber net, weil i benn doch uff dr Flucht!“ Un em Übrige sagt mr net Neger sondern Afrikaner und zu dene wo a bissle länger en dr Sonne g'wäse senn von mir aus au Schwarzafrikaner. Aber niemals net Neger! Des isch dis... äh dis... äh... vollkommene danäba.

**Hubertus:** Ach Gott ach Gott, Frau Hämmerle, jetzt denn se a Mal net so wichtig. I will doch au, dass es dene Flüchtling gut geht. Un glaub mir, wenn des Schlauchboot a Loch hat und i wär dr oinzige an Bord, der a Flickzeug hat und i däd dann frage: „Wer von euch Neger will mei Flickzeug han?“ Die dädet sich trotzdem freue. Es isch doch besser, wenn mr am Neger a Flickzeug gibt, als wenn mr ihn politisch ganz korrekt Afrikaner nennt un na versaufe lässt.“

**Roswitha:** Hubertus, da hasch Recht un des freut mi, dass du so denksch.

**Hubertus:** Des isch doch selbstverständlich.

**Elvira** *kommt von hinten:* Grüß dich Roswitha, ich wünsch dir an schöne Tag. *Sieht Hubertus, unfreundlich:* Ach du bisch ja au da.

*Roswitha stellt Bügelbrett und Wäsche zur Seite.*

**Hubertus** *spricht hochdeutsch:* Auch Ihnen einen wunderschönen Tag Frau Bürgermeisterin Bächle.

**Elvira:** Hubertus, was schwätsch so katzenfreundlich. Sei doch ehrlich.

**Hubertus:** Stemmt, des war dr falsche Film. Hallo Elvira, du alter Saustallpfoste, du siehst wirklich im wahrsten Sinne des Wortes sau... gut aus, fast wie dei Rosa un des isch immerhin dei beste Zuchtsau.

**Elvira:** Siehst, es geht doch.

**Roswitha:** Elvira, möchtest a Tässle Kaffee?

**Elvira:** Noi, noi, des isch net nötig.

**Hubertus:** I würd sogar sage: Völlig unnötig! Aber i däd gern a Tässle nemme, Roswitha.

**Roswitha:** Dädsch gern aber dusch net.

**Hubertus:** Worom?

**Roswitha:** Weil de net kriegsch!

**Hubertus:** Aber Roswitha, warum bisch du so gemein zu mir, wo ich doch so ebbes Freundliches über die Nee... Afrikaner g'sagt han.

**Roswitha:** Weil i dir net trau un scho gar net, wenn es um Flüchtling gaht. Un weil i will, dass du zu alle Mensche nett bisch. Au zur...

**Hubertus:** ...aber doch net zu derra da! Wenn die net g'wäse wär, na wär i jetzt Bürgermeister von (*örtlichen Bezug einsetzen*).

**Elvira:** Die Mehrheit hat mi g'wählt un net di, so isch des en der Demokratie.

**Hubertus:** Des isch doch koi richtige Demokratie, wenn die Fraue mitwähle dürfet. Ihr Fraue senn oifach mehr wie mir Männer. *Weinerlich:* Da henn mir doch nie a Chance!

**Roswitha:** Wie a kloins Büble, dem mr sei Fahrrädle wegg'nome hat. Glei fangt er a zom Plärre.

**Hubertus:** Un na hebt euer Kaffee-Kränzchen-Mafia ja au no zämme wie an Hefedoig.

**Roswitha:** Und das isch gut so!

**Hubertus:** Ja wie soll i dir au bewaise, dass i nett zu älle benn, Mal die Elvira ausg'nomme, sogar zu Leut wo i net so arg mag, ja sogar zu Flüchtling, wenn es bei uns in (*örtlichen Bezug einsetzen*) koine Afrikaner gibt.

**Elvira:** Nemme lang.

**Roswitha:** Was soll des hoibe?

**Elvira:** Das Landratsamt hat uns einen Flüchtling zugewiesen... *Zieht ein Schreiben aus der Tasche:* ...zur Unterbringung und Verpflegung.

**Hubertus** *schreit:* Ja die senn ja wohl net ganz sauber! Un was hoibt da Verpflegung?

**Roswitha:** Essa und Drenka.

**Hubertus:** Ja so richtig mit Schenkewurst un Viertele.

**Roswitha:** Wenn er des mag.

**Hubertus:** I teil mit niemand mei Schenkewurst, net mit meiner Frau un scho gar net mit Nee... mit Leut, die mr em Donkle bloß sieht, wenn se lachtet. Das kommt überhaupt nicht in Frage!

**Roswitha:** Was regsch dich so auf. Du hasch doch g'sagt, dass du dene Mensche helfe willsch. Au de Afrikaner.

**Hubertus:** Natürlich helf ich dene! Von mir aus schick ich dene au a paar Wurstdösle aus em Supermarkt, weil die ess i sowieso net. Des schmeckt so greislich, da kasch dr ja glei Katzefutter uffs Laugeweckle lege.

**Roswitha:** Also da muss i meim Hubertus ausnahmsweis Recht gebba. Des, was die als Schenkewurst en dene Dösle verkauft, des isch no mender als Katzefutter.

**Hubertus:** Das isch koi Fleisch für sondern eher von der Katze.

**Elvira:** Scho un i sag au nix gega em Hubertus sei Schenkewurst, aber wega derre kommt sicher koiner von dene Flüchtling.

**Hubertus:** Also Flüchtling... des hat es doch no nie bei uns geba, sondern bloß em Fernseha.

**Elvira:** Neue Zeite.

**Hubertus:** Des henn ihr jetzt davo. Kaum sitzt a Frau uff em Bürgermeisterstuhl, werdet mir von einer Flüchtlingswelle überrollt.

**Elvira:** Mr sott jetzt wirklich aus oim Flüchtling koi Welle mache.

**Hubertus:** Also wenn i Bürgermeister wär, dann däd i....

**Roswitha:** Was dädesch na? Vorher hasch no dei Flickzeug verschenke wölle un jetzt...

**Hubertus:** Ja da waret se au no uff em Mittelmeer, aber jetzt...

**Elvira:** ...isch er da.

**Roswitha:** Ja wie? Drauße vor dr Tür? Aber Elvira, du kansch den Afrikaner doch net vor dr Tür stande lasse. Hol ihn rei, er därf gern reikomme. *Zu Elvira* Aber er soll sich vorher seine Händ wäsche.

*Maria und Friedolin kommen von hinten.*

## 2. Auftritt

**Hubertus, Roswitha, Elvira, Maria, Friedolin, Theresia**

**Friedolin:** Grüß dich Hubertus, dei Haustür isch mal wieder offe g'stande. Ja so was gaht au bloß, weil mr jeden in (*örtlichen Bezug einsetzen*) kennt.

**Maria:** Wer hat denn da grad so g'schrie? Isch was passiert?

**Hubertus:** Wie? Was? *Erleichtert* Mensch Elvira, du hasch a Spässle g'macht. Jetzt hätt ich dir doch fast die Flüchtlings-G'schicht g'laubt. *Geht auf Maria zu, umarmt und küsst sie:* Maria, du Engel, no nie han i mi so über dein Anblick g'freut wie jetzt grad.



**Maria** schiebt Hubertus weg: Hubertus, gaht 's no? Hasch heut morge z'viel von deine Tropfe g'nomme?

**Friedolin:** Hubertus, dir fallet Sache zu meiner Frau ei, da däd i en hundert Jahr net druffkomme un scho gar net uff Engel.

**Maria:** Roswitha, was isch mit deem Ma? Endgültig nomg'schnappt oder besteht die Chance, dass er wieder normal wird, soweit mr bei ihm überhaupt von normal schwätze ka?

**Roswitha:** Dr Hubertus hat g'moint, dr B'such aus Afrika däd vor seiner Haustür stande. Un na war er halt froh, dass es bloß du bisch.

**Maria:** Besuch aus Afrika beim Hubertus? I kann mir net vorstelle, dass in ganz Afrika au no oin oinziger zu fende isch, der freiwillig den Hubertus b'sucht.

**Hubertus:** Was oiner? A ganze Welle! Deshalb benn i au so froh, dass es du bisch, obwohl i mir des nie dacht han, dass mich dein Anblick a Mal wirklich freut. Maria ganz ehrlich, i ka dich net leida, aber wenigstens bisch net schwarz un mr ka ja au schließlich net alles hann.

**Maria:** Das beruht uff Gegaseitigkeit. Du bisch ein wüaschder Saukerle, da spielt die Hautfarbe gar koi Rolle.

**Roswitha:** Also, Elvira, war des jetzt a Spässle mit dem Afrikaner oder...

**Hubertus:** Elvira, überleg dir guet was de sagsch!

**Elvira:** Der Flüchtling kommt, ich bin Politikerin, da lügt mr net.

**Roswitha:** Ehrlich? Mei Hubertus moint emmer: Wenn ein Politiker nur oimal die Wahrheit sage würd, na däd er tot omfalle.

**Friedolin:** Aber neulich em Fernsehha henn se en Film aus em Bundestag zeigt und alle henn g'schwätzt un koiner isch tot omg'falle.

**Maria:** Un was lernsch du daraus Friedolin?

**Friedolin:** Ja... äh... ja... no muss des a Trickfilm g'wäse sei.

**Roswitha:** Elvira, wie heißt eigentlich der Flüchtling? Un wo kommt er her?

**Hubertus:** Vielleicht kommt er gar net aus Akrika, sondern vielleicht aus äh...

**Maria:** Des isch dir doch völlig egal wo der herkommt. Du kasch doch niemand leide, net a Mal die aus örtlichen Bezug „Nachbargemeinde“ einsetzen.

**Hubertus:** Vielleicht kommt er aus Bayern oder Sachsen.

**Friedolin:** Von so weit her?

**Elvira** *liest unsicher von dem Schreiben ab:* Er heißt Boembo Boa.

**Roswitha:** Des klingt jetzt aber net arg bayrisch.

**Friedolin:** Vielleicht a bissele nach Allgäu.

**Elvira:** Er kommt aus Mali.

**Friedolin:** I sag es doch, Allgäu! Mali des kommt glei hinter Isny.

**Maria:** Gell Friedolin, als in dr Schul Afrika dra war, henn se dir grad de Blenddarm rausg'macht.

**Roswitha:** Senn die au schwarz die aus Mali? Wie sagt mr eigentlich zu dene aus Mali. Malenser oder Malische?

**Elvira:** Des woiß doch i net und des spielt au gar koi Rolle, aber mir müsset uns was eifalle lasse. Der Herr Boa kommt morgge Mittag mit em Zug und wo soll der dann wohne und schlafe un was gebet mir dem zom Essa?

**Friedolin:** Ha drauße, an dr frische Luft, des isch der doch g'wöhnt. In einem Haus verstickt so a Malenser ganz elendiglich, des dürfet mr net mache.

**Roswitha:** Moinsch echt Friedolin. Kennsch du dich damit aus?

**Maria:** I wois jetzt echt net, wo mai Friedolin sein Wisse her hat.

**Roswitha:** Wie henn se denn dir dr Blenddarm rausg'macht, Friedolin?

**Maria:** Wahrscheinlich mit dr Zang au dr Nas zoge.

**Roswitha:** Und da dabei isch au dr größte Teil vom Gehirn an dr Zang hänge bliebe.

**Maria:** Aber des macht nix. Der Friedolin braucht sein Gehirn genausowenig wie andere Mensche ihren Blinddarm.

*Theresia schaut zur hinteren Tür herein.*

**Friedolin:** Da gibt es nix zum Lache, i guck alle Tierfilme em Fernseh ah und deshalb wois i, dass dr Malenser am liebste em Freie uff em Bode schlaft und sei Leibspeise Käfer un Würmer senn. Roh und lebig.

**Hubertus:** Un am Sonntag, was isst er da dr Malimann?

**Friedolin:** Zebra, sonntags gibt es Zebra.

**Hubertus:** Mit Soß und Spätzle?

**Friedolin:** Nur an Weihnachte. Dafür dann au no paniert.

**Roswitha:** I hann no nie em Metzger Däsche seiner Auslage Zebra g'seha.

**Hubertus:** Des erkennsch du doch gar net.

**Roswitha:** Aber sicher, a Zebra isch schwarz weiß, des hann i em Fernseha g'seha un em Däschle sei Floisch net, des isch rot. Un wenn dr Afrikaner bloß schwarz weißes Floisch g'wöhnt ist, na kasch ihm doch koi Schnitzel nalege.

**Hubertus:** Na panieret mir des Schnitzel halt und saget ihm, bei uns sei es jetzt grad Weihnachte. Wo isch jetzt eigentlich Mali? I moin bloß für den Fall, dass der wieder hoim will, also i tät ihn scho hoimfahre.

**Maria:** I glaub irgendwo en Afrika hinter dr Wüste.

**Hubertus:** Des isch aber weiter als Isny.

**Roswitha:** I glaub nach Mali un z'rück schaffsch es net mit oim Tank.

**Friedolin:** Des isch doch alles net wahr. Glaub mir Hubertus, Mali kommt nach Isny, da benn ich mir sicher.

**Maria:** Da muss i dir ausnahmesweise a Mal Recht gebe, Friedolin, bloß zwische Isny und Mali, des zieht sich a bissle.

**Friedolin:** Un die hoißet au net Malenser sondern Malinesen.

**Maria:** Un die Einwohner von Peking des senn dann die Pekinesen.

**Friedolin:** Genau.

**Theresia** *tritt ins Zimmer:* Wenn ich da weiterhelfen darf.

**Friedolin:** Noi därfsch net und isch au net nötig, weil für Afrika henn mir scho an Fachmann.

**Theresia:** Und wer wäre das?

**Friedolin:** I, hann ich doch bewiesa. Aber wenn es dann om Kirch on oms Betta gaht, na frage mr di.

**Theresia:** Mali liegt südlich der Sahara etwa 4500 km von Deutschland entfernt.

**Hubertus:** Ach du lieber Himmel, die Frau Kirchengemeinderatsvorsitzende Theresia Wiesle. Un i han dacht, schlemmer als an Flüchtling vor dr Tür ka es nemme komme.

**Theresia:** Ach Herr Hämmerle, sie gefühlloser Neandertaler. Das ist wirklich keine Überraschung, dass sie was gegen Fremde haben. Zum Glück gibt es auch andere, die sich um Menschen und Tiere kümmern.

**Hubertus:** Prima, dann weiß ich ja, wem ich zukünftig des ganze Ungeziefer aus meim Garte en de Briefkaste schmeiße darf.

**Elvira:** Leut, der Boembo stahet morge am Punkt zwölfe auf em Bahnhof.

**Friedolin:** Prima un da lasset mr en au stande. Du därfsch den ja net a'sprecha.

**Maria:** Warum?

**Friedolin:** Weil bei dene Afrikaner isch des wie bei de jonge Ente. Wenn ein Weißer die a'spricht, dem laufet di henterher.

**Maria:** Hasch des au aus em Fernseha? Mein Friedolin kasch net a Mal alloi die Sesamstraße agucke lasse. Da isch der scho überfordert.

**Friedolin:** Quatsch Sesamstraße, so einen Kinderkram guck i doch net a.

**Roswitha:** Sondern?

**Friedolin:** Die Sendung mit dr Maus.

**Maria:** Ja dann muss es ja stemme.

**Elvira:** Aber mir könnet den Herrn Boa doch net oifach am Bahnhof stande lasse wie so an herrelose Koffer.

**Hubertus:** Wieso net?

**Elvira:** Hubertus, wie stellsch dir denn des vor? Moinsch du kansch dem Kerle an Rücksendeschein uff dr Hentere bäbbe, Annahme verweigert, zurück an Absender.

**Hubertus:** Endlich a Mal an vernünftiger Vorschlag aus em Rathaus.

**Elvira:** Roswitha, Maria, fällt euch vielleicht etwas Vernünftiges ei?

**Roswitha:** Du kansch ihn ja en Saustall zu deiner Rosa lega. Un weil die ja net schwarz weiß isch sondern rosa, musch au koi Angst hann, dass er se am Sonntag anage duat.

**Elvira:** Des gaht net, so ebbes isch doch total unsensibel.

**Roswitha:** Ha für de A'fang, die erste paar Tag wird es der Herr Boembo scho aushalte.

**Elvira:** Wer schwätzt denn von dem Boembo, i mach mir Sorge um mei Rosa. Stell dir vor, die wacht nachts uff und die sieht des schwarze G'sicht. So was kennt die doch gar net.

**Theresia:** Bitte, das ist doch empörend, noch ein Wort in der Art und ich werde ohmächtig.

**Friedolin:** Schnell Hubertus, die wackelt, setz no oin druff un na hasch se am Bode.

**Maria** *resolut:* Leut, spennet ihr jetzt eigentlich jetzt komplett. Saustall, Rücksendebepper uff dr Hentre klebe, gaht 's no? Hubertus, was dädsch denn du sage, wenn du Flüchtling wärsch und mr des mit dir en Afrika mache däd?

**Hubertus:** I däd sage: Guet, na fahr i halt wieder hoim! Un wenn des der Boembo sagt, na senn mr au z'friede.

**Theresia:** Also das ist doch alles unerträglich hier. Herr Hämmerle, Herr Mausloch! Der Herr Boa ist Flüchtling, wahrscheinlich ist er in seiner Heimat seines Lebens nicht mehr sicher. Da ist es doch eine menschliche Pflicht ihm zu helfen.

**Maria:** Eigentlich isch hier in (*örtlichen Bezug einfügen*) koi Zimmer frei.

**Hubertus:** Doch em Ochse, oins von de Gästezimmer.

**Elvira:** Des ka sich die Gemeinde koin Tag leiste. Die Gemeindegasse isch fatzeleer.

**Hubertus:** Sag i es net, kaum sitzt a Frau uff em Rathausstuhl, gaht es dr Bach na un es herrscht Ebbe en dr Kasse.

**Elvira:** Du könntesch der Gemeinde helfe. I hab dir des große Gemeindegassestück näbe deem Haus zum Kauf angebote.

**Hubertus:** I kauf es euch au ab, aber net zu dem Preis.

**Elvira:** Ja aber 10 Cent für de Quadratmeter isch oifach zu wenig, 50 müsset es scho sei.

**Hubertus:** Eher net. I glaub, irgendwann krieg i die stoinige Wies au no für 5 Cent. Un was hasch sonst no g'macht en deine erste Tag em Amt, du Katastrophe-Bürgermeisterin der Hefezopfmafia? Jetzt lass dir was eifalle, Geld muss her!

**Elvira:** Soll i jetzt a Bank überfalle oder moinsch du es regnet heut no Euros vom Hemmel?

**Hubertus** zu *Friedolin:* Mann oh Mann, typisch Frau, kein Plan wie es weitergange soll. Statt derre hättet mir genauso gut a Scheibe Toastbrot zur Bürgermeisterin mache könne.

**Elvira:** Des hann i g'hört. No oi Beledigung von dir und du hocksch beim Polizeihauptmeister Hebeisen in dr Zelle.

**Maria:** Sehr gut Elvira, des isch (*örtlichen Bezug einfügen*) Frauenpower. Also, wenn des im Gasthof zu teuer isch, wie wär es dann, wenn mr den Boembo dem Hebeisen en sei Zelle setze würdet?

**Roswitha:** Der wird sich freue, der Boembo, kaum in Deutschland un scho hockt er em Loch, oifach so. *Geht unbemerkt nach hinten ab:*

**Friedolin:** Moinsch der gaht da oifach so freiwillig nei? Weil eifange könntet mir den net. Em Fernsehha senn die Schwarze au beim Sprenga emmer die schnellste.

**Maria:** Friedolin, mr sagt net Schwarzer, sondern Afrikaner.

**Friedolin:** Obwohl es wahr isch, weil die senn doch schwarz. Die neue Zeite senn scho komisch.

**Theresia:** Sagen sie doch einfach Herr Boa zu ihm. Aber Frau Bächle ich weiß wirklich nicht, ob die Zelle des Polizeipostens die angemessene Unterbringung ist. Und ich bezweifle, ob Herr Hebeisen mit der Zweckentfremdung seiner Diensträume einverstanden ist. Man müsste mit Herrn Boa schon sprechen und ihm alles erklären.

**Friedolin:** Kasch du Malinesisch, Theresia?

**Theresia:** Nein, warum?

**Friedolin:** Ha du hasch doch grad g'sagt, du willsch mit ihm schwätze un i mach jede Wett, dass der Bongo net schwäbisch ka genausowenig wie du.

**Theresia:** Unser Gast heißt Boembo Boa, Herr Mausloch und in Mali sprechen viele Leute französisch wie ich übrigens auch. Also ich könnte übersetzen und bitte, sehen sie die Ankunft von Herrn Boa doch auch einmal positiv. So ein neuer Mitbürger aus Afrika, das ist doch auch eine ganz neue Erfahrung, das kann so schön-schön-schön werden.

**Elvira:** Auf dem Zettel stahnt no, dass er Lehrer an einer deutschen Schule war. Vielleicht hat er ja Schwäbisch als erste Fremdsprach dazug'lernt.

**Hubertus:** I mag koine Lehrer un a'g'lernte Schwabe scho zwoimal net.

**Friedolin:** A französischer Nee...

**Maria:** *Hebt drohend den Finger:* Friedolin!

**Friedolin:** Neeet so ganz Weißer. Bonjour un gut Nacht et grande katastrophe.

**Hubertus:** Fräulein Wiesle, wenn sie neue Erfahrung mache wöllet, ha na nemmet sie doch den Kerle zu sich hoim. Ha da benn ich echt g'spannt, was sie bis morge früh scho alles dazu g'lernt henn.

**Theresia:** Nun als ledige Frau, ich bitte sie, das ist ja wohl ausgeschlossen und auch...

**Friedolin:** ...auch völlig sinnlos, weil der Boembo isch schwarz aber net blind un nach oiner Nacht bei dr Wiesle stahnt der sowieso wieder da und will wega seelischer Grausamkeit a neues Quartier.

**Hubertus:** Also bis wir was besseres g'funde henn, schlaft der en dr Zelle. Un schwätze isch absolut onnötig, weil des gaht ganz oifach. Der hat nach der lange Fahrt mit em Gummiboot sicher Honger. Also was brauchet mir? Nur einen Bolle Schenkawurst und dann: Zelle auf, Schenkawurst nei, Boembo henther, Zelle zu un Problem gelöst.

**Friedolin:** Genial Hubertus, ja mit Speck fängt man Mäuse und mit Schenkewurst...

**Maria:** *hebt drohend die Hand:* Friedolin!

**Friedolin:** *geht schnell einen Schritt zurück:* Boembos.

### 3. Auftritt

**Hubertus, Roswitha, Elvira, Maria, Friedolin, Theresia, Otto**

*Roswitha kommt mit Otto von hinten.*

**Otto:** Es gibt a afrikanisches Problem?

**Elvira:** Grüß Gott, Herr Hebeisen, wer sagt so ebbes?

**Otto:** Ja die Ros... äh, ja also da war a Frau oder halt jemand bei mir und hat ebbes von einem Kerle von henter dr Sahara gemeldet und...

**Hubertus:** Des warsch doch du Roswitha, du bisch doch zom Otto g'rennt und hasch dem alles verzählt.

**Roswitha:** Aber i hann es doch guet g'moint.

**Hubertus:** Ach mei Frau, sie hat scho en dr Schul alles em Lehrer verpetzt.

**Friedolin:** Mr sott niemals koi Frau net heirate, die in der Schul freiwillig in dr erste Bank g'sessa isch. Oimal Petze emmer Petze.

**Maria:** Gell Friedolin un mr sott au nie an Ma heirate, der angeblich freiwillig die vierte Klasse in dr Grundschul dreimal g'macht hat, weil er die Lehrerin so nett g'fonde hat.

**Otto:** Leut, also wega dem Dateschutz sott i jetzt eigentlich nix sage, aber weil mir ja hier en (*örtlichen Bezug einsetzen*) senn un des mit dem Dateschutz eher was für nervöse Großstädter isch und weil morge sowieso alle alles wisset und weil...

**Hubertus:** ...mei Weib sowieso alle alles verzählt.

**Otto:** Ja richtig un wenn es sowieso scho alle wisset, ja na muss i au koin Dateschutz mache.

**Elvira:** Und was halten sie von unserem Plan?

**Otto:** Was für ein Plan?

**Maria:** Otto, du brauchsch dir om de Dateschutz koine Gedanke mache, weil du nix woisch und des dann au no nach fünf Minute vergesse hasch.

**Elvira:** Herr Polizeihauptmeister Hebeisen, hiermit stelle ich im Namen der Gemeinde offiziell den Antrag auf Überlassung der Polizeizelle zur vorrübergehenden Unterbringung eines afrikanischen Flüchtlings.

**Otto:** Hä? Was willsch?

**Friedolin:** Elvira, der Otto isch Beamter und au no Polizist. Da musch scho langsamer un richtiges Hochdeutsch spreche. *Spricht zu Otto schwäbisch-hochdeutsch:* Lieber Otto, mir täten dir gern einen Malienser en deine Zelle hineinhocken.

**Otto:** Was will der Kerle? I verstand koin Fatz.

**Friedolin:** Otto, mir henn an Neger z'viel und den dädet mir gern ein deiner Zelle uffräume.

**Maria** gibt Friedolin einen Klaps auf den Hinterkopf: Was hann i zu dir g'sagt? Wie hoißt des böse Wort?

**Friedolin:** Nee...

**Maria:** Aus!

**Friedolin:** Ja aber was kann denn i dafür, dass dr Polizeiapparat so schwerfällig isch!

**Otto:** Jetzt werd du bloß net frech, du bisch au net die hellste Kerze am Leuchter. Ferner hör i au nemme so guet. Un was glaubet ihr eigentlich, oifach so an Afrikaner en meiner Zelle abstelle. Des isch ja unerhört, ihr behandelt den arme Kerle ja wie Sperrmüll.

**Theresia:** Oh wie schön Herr Hebeisen, so viel menschliches Taktgefühl bei der Polizei. Schön-schön-schön. Das lässt mich an das Gute glauben.

**Hubertus:** Mi net.

**Theresia:** Aber doch sicher. Warum glauben sie nicht an das heimlich Gute in unserer örtlichen Polizei?

**Hubertus:** Weil unsere örtliche Polizei, sprich der Polizeihauptmeister Otto Hebeisen net heimlich gut sondern unheimlich faul isch.

**Otto:** Ich benn komplett ausgelastet mit Arbeit, mei Schreibtisch isch voller Akte.

**Friedolin:** Wenn älle alte Vespertüte un Pizzaschachtel en de Müll schmeisch na isch die Bild-Zeitung die oinzige Akte, die no uff dem Tisch liegt.



**Elvira:** Die Gemeinde würde ihnen natürlich auch den Aufwand für ihre zusätzliche Arbeit, die Verpflegung und Unterbringung bezahlen.

**Otto:** Was i krieg da Geld dafür? Wieviel?

**Elvira:** Nun 10 Euro am Tag.

**Otto:** Für alles? Da muss i mindestens 30 Euro hann.

**Elvira:** 20 Euro, mehr kann ich ihnen net geba un des auch net sofort.

**Otto:** I denk drüber nach.

**Hubertus:** Verletzt dich net dabei.

**Friedolin:** Wie der plötzlich guet hört un au gar nemme so arg blöd isch.

**Theresia:** Es ist entsetzlich. Herr Boa ist noch nicht im Dorf und schon machen manche Menschen ihre Geschäfte mit ihm.

**Hubertus:** Resi sei friedlich, sonst hockt er heut Nacht uff deiner Bettkante.

**Friedolin:** Nach dem was der auf seiner Reise mitg'macht hat, könnet mir des dem arme Ma net au no zumute.

**Hubertus:** Wieso net? Mir in (*örtlichen Bezug einfügen*) brauchet keine Mauer und au koine Zäun. Mir henn die Bettkante von dr Frau Kirchengemeinderatsvorsitzenden. Wenn sich des bis nach Afrika romg'sproche hat, brauchet niemand von dene meh a Flickzeug.

**Theresia:** Flickzeug? Das verstehe ich jetzt nicht.

**Hubertus:** Brauchsch au net. Hauptsache des mit der Bettkante gaht klar.

**Theresia:** Ach Unsinn! Frau Bürgermeisterin Bächle, Herr Hebeisen, vor der Unterbringung von Herrn Boa bestehe ich auf einer Besichtigung der Polizeizelle. Ich muss prüfen, ob dieser Raum Herrn Boa zuzumuten ist.

**Elvira:** Gut, dann gucke mir uns em Hebeisen sein Gitterappartemente a Mal ah.

**Otto:** Aber i hann doch no gar net ja g'sagt.

**Elvira:** Aber au net noi, un wer nix sagt, der macht des was dr Chef sagt und des benn i.

*Elvira und Theresia gehen nach hinten ab. Otto läuft unsicher im Zimmer herum.*

**Otto:** Ja was soll i denn jetzt do?

**Hubertus:** Du hasch se g'wählt, jetzt musch au mache was se sagt.

**Otto:** Woher woisch denn du, wenn i g'wählt han. Die Wahl isch doch geheim.

**Hubertus:** Lieber Otto, du glaubsch nicht, was du alles so beim Gemeindefest nach dem vierte Bier erzählsch. Unter anderem ebe au, dass du net mi sondern die blöde Bächle g'wählt hasch. So jetzt hasch dr Dreck, g'schieht dir grad recht. Lauf un mach de Kellner für de Flüchtling von dr Frau Bürgermeister. Auf gaht 's.

*Otto geht mit gesenktem Haupt nach hinten ab.*

**Friedolin:** Des g'schieht dem grad recht, diesem Frauenverstehere. Zu was so ein Flüchtling net alles guet isch.

**Maria:** Friedolin, mir ganget jetzt au, bevor du no mehr Blödsinn schwätsch. *Zu Friedolin.* Komm mein Freund, ich glaub, da gibt es einiges, was mir zwoi jetzt kläre müsset.

**Friedolin:** Au je! Hilfe! *Läuft zur hinteren Tür.* Frau Bächle halt, i will au an Asylantrag stelle.

**Maria:** Antrag abgelehnt! *Ergreift Friedolin im Genick:* Und Abschiebung. *Beide gehen nach hinten ab.*

**Roswitha:** Da bin ich jetzt aber sehr g'spannt, wie die Geschicht' weitergaht.

**Hubertus:** Ach vielleicht erledigt sich des au alles ganz von alloi. Erinneresch dich noch an mein Fußpilz vor zwoi Monat. Au weg, ganz von alloi.

**Roswitha:** Aber Hubertus! Mr ka doch an Flüchtling net mit Fußpilz vergleiche! Was bisch denn du für oiner.

**Hubertus:** Wieso net, an boides muss mr sich z'erst a Mal g'wöhne.

## Vorhang